

Neue Projekte stellen sich vor

Projekte aus dem Landesprogramm „Geschlechtergerechte Hochschulen“

Mit dem Landesprogramm für „Geschlechtergerechte Hochschulen“ investiert das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen bis 2014 5,4 Millionen Euro pro Jahr, um die Gleichstellung, den Nachwuchs und die Genderforschung in NRW zu fördern. Neben 25 jungen Wissenschaftlerinnen an Universitäten, Fach- und Kunsthochschulen unterstützt das Wissenschaftsministerium in diesem Zusammenhang 14 Projekte innerhalb der Genderforschung mit jährlich 900 000 Euro. Diese wurden von einer wissenschaftlichen Jury ausgewählt und zeichnen sich durch vielfältige sowie breitgefächerte thematische Ausrichtungen aus, die von „Gesundheit“ über „Globalisierung/demografische Entwicklung“ bis zu „Mobilität“ reichen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von elf Hochschulen dürfen sich über diese Förderung freuen, unter anderem aus Aachen, Wuppertal, Köln, Bochum und Paderborn. Im Folgenden werden einige der geförderten Genderforschungsprojekte vorgestellt.

Jutta Weber, Anna-Lena Berscheid, Samuel Müller Degendering the driver? Autonome Fahrzeuge, Mobilität und Geschlecht

Projektlaufzeit: Frühjahr 2013–Frühjahr 2015



www.wired.com/autopia/2010/04/video-general-motors-en-v

Autonome Fahrzeuge versprechen eine umweltschonende Zukunft ohne Autounfälle oder Staus – und nehmen dabei dem Menschen sprichwörtlich das Steuer aus der Hand. Doch kann dieser technological fix die Probleme unserer Mobilität im Rahmen einer hochemotionalisierten und geschlechtscodierten Autokultur lösen? Die Vision von selbststeuernden Roboterautos und deren passiven Passagieren, die die Kontrolle an das Fahrzeug ab- und das Privatauto zugunsten fahrerInnenloser Taxis aufgeben, stellt das Bild des autonomen und als männlich konnotierten Fahrers in Frage. Dennoch gibt es bis heute keine gendersensitive Untersuchung zu Diskurs und Praxis autonomer Fahrzeuge.

Das vorgeschlagene Projekt will die Interdependenz zwischen der Gestaltung autonomer Fahrzeuge und vergeschlechtlichter Automobilkultur untersuchen.

Das transdisziplinäre Forschungsdesign bedient sich diskursanalytischer wie ethnographischer Untersuchungsmethoden und bringt internationale Projektbeteiligte aus der Medienwissenschaft, Robotik, Genderforschung, Kulturanthropologie, Techniksoziologie und der Regelungstechnik zusammen. Das Projekt wird mit neueren interdisziplinären Ansätzen feministischer Wissenschafts- und Technikforschung bzw. Feminist Cultural Studies of Technoscience und der Akteur-Netzwerk-Theorie arbeiten. Es wird geleitet von Prof. Dr. Jutta Weber (Medienwissenschaft, Paderborn; www.juttaweber.eu) und durchgeführt von Anna-Lena Berscheid (M. A.), die Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin sowie Gender Studies mit Schwerpunkt Wissenschafts- und Technikforschung studiert hat, sowie Samuel Müller (Mag.), der einen Abschluss in Soziologie, Religionswissenschaft und Angewandter Ethik in Jena erworben hat.

Kontakt und Information

Prof. Dr. Jutta Weber
Universität Paderborn
Fakultät für Kulturwissenschaften
Institut für Medienwissenschaften
Warburger Straße 100
33098 Paderborn
Tel.: (05251) 60 32 82
Fax: (05251) 60 42 25
jutta.weber@uni-paderborn.de
www.juttaweber.eu

Romy Reimer, Birgit Riegraf Geschlechtergerechte Care-Arrangements in Wohn-/Pflegegemeinschaften?

Studie zur Neuverteilung formeller, informeller, professioneller und semiprofessioneller Pflegeaufgaben

Projektlaufzeit: Mai 2013–April 2015

Finanzierung: NRW Landesprogramm „Geschlechtergerechte Hochschulen“ sowie Mittel der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn

Kurzdarstellung des Projekts

Gesellschaftliche Veränderungen, wie die Erosion familialer Netzwerke, der demographische Wandel oder die Entstehung neuer gesellschaftlicher Risiken, erhöhen den Druck auf wohlfahrtsstaatliche Politik, tragfähige Konzepte für die Regulation von Pflegebedürftigkeit und die Betreuung von Menschen mit Unterstützungsbedarf zu entwickeln. Vor allem Länder wie Deutschland, die jahrzehntelang auf die unbezahlte Pflegearbeit in der Familie setzten, die dort vornehmlich von weiblichen Familienangehörigen geleistet wurde, stehen vor der Notwendigkeit einer politischen Neuorientierung. Die Folgen der bislang politisch forcierten und institutionell verankerten Care-Arrangements sind bekannt: Frauen wurden am Arbeitsmarkt systematisch benachteiligt und sind im Alter einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt (Becker-Schmidt 2012). Bereits jetzt ist absehbar, dass Fürsorgeleistungen zukünftig nicht mehr oder nicht mehr ohne Weiteres im Rahmen des traditionellen Hausfrauenmodells von den weiblichen Familienangehörigen erbracht werden (vgl. Riegraf/Metz-Göckel/Theobald 2011).

Modelle wie Wohn-/Pflegegemeinschaften, die sich in den letzten Jahren „bottom-up“ als Alternative sowohl zur familiären Sorge als auch zur Heimbetreuung etablierten, geraten gegenwärtig als Zukunftsmotiv verstärkt in die politische Diskussion. Sie haben mit dem jüngeren Beschluss der Bundesregierung, Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz zu fördern, erstmalig sozialpolitische Aufmerksamkeit erfahren. Wohn-/Pflegegemeinschaften zielen auf die Integration der Betroffenen in das gesellschaftliche Leben ab und sollen ein eigenes Zuhause, Normalität, Sicherheit und Vertrautheit bieten. Sie werden von Angehörigengruppen begründet, die mit dem Pflege- und Betreuungsgeld der Bewohner_innengemeinschaft sowie Eigenmitteln Pflege- und Hilfskräfte für die Gruppe finanzieren. Die Bewohner_innen ziehen von ihrer bisherigen Wohnung in eine gemeinsame Wohnung um, in der sie rund um die Uhr betreut werden. In der Wohngemeinschaft verfügt jede/r Bewohner_in über ein eigenes Zimmer mit seinen/ihreren vertrauten Einrichtungsgegenständen, während Küche, Wohnzimmer und Bäder gemeinschaftlich genutzt werden. Im Zusammenleben der Bewohner_innen werden die klassischen Alltagsstrukturen soweit als möglich aufrechterhalten, so wird beispielsweise unter Anleitung gemeinsam eingekauft, gekocht und geputzt. Im Modell der Wohn-/Pflegegemeinschaft werden Care-Aufgaben im Zusammenspiel von formellen, professionellen und semiprofessionellen Anbieter_innen übernommenen, gleichzeitig verbleibt ein Teil der Care-Arbeiten bei den Angehörigengruppen, die zusätzlich die Aufgaben der Selbstverwaltung untereinander aufteilen. Indem Angehörige sich zur Übernahme höherer Eigenleistungen bereit erklären, ist das Modell auch für Betroffene realisierbar, die in einer niedrigen Pflegestufe eingruppiert wurden und lediglich über eine geringe Kapitalausstattung verfügen.

Das Forschungsprojekt geht der Frage nach, inwiefern Care-Arrangements in Wohn-/Pflegegemeinschaften den Kriterien einer (geschlechter)gerechten Verteilung und Organisation von Pflegearbeit entsprechen. Mithilfe von qualitativen und quantitativen Methoden wird am Beispiel von ausgewählten Wohn-/Pflegegemeinschaften das Zusammenspiel von informeller und formeller, von semiprofessioneller und professioneller Pflegearbeit nach Geschlecht in Wechselwirkung mit unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft untersucht. Drei Schwerpunkte werden dabei gebildet: Der erste Komplex betrachtet, wer in Wohn-/Pflegegemeinschaften überhaupt welche informelle, formelle, professionelle, semiprofessionelle Pflege in Anspruch nimmt und welche unterschiedlichen Pflegearrangements sich herausbilden. Der zweite Bereich konzentriert sich darauf, wer welche Leistungen in dem Mix aus formeller, informeller, professioneller und semiprofessioneller Pflegeaufgabe erbringt. Der dritte Teil widmet sich den Auswirkungen der Unterbringung Pflegebedürftiger in Wohn-/Pflegegemeinschaften auf die Lebens- und Berufsgestaltungen der Angehörigen unter einer geschlechterbezogenen Perspektive. Die drei Komplexe geben zusammengefügt ein Gesamtbild darüber ab, ob und unter welchen Bedingungen Wohn-/Pflegegemeinschaften ein Modell für geschlechtergerechte Umverteilung von Care-Arbeiten, differenziert nach sozialer und kultureller Herkunft, sein können.

Kontakt und Information
Prof. Dr. Birgit Riegraf/Dr. Romy Reimer
Universität Paderborn
Fakultät für Kulturwissenschaften
Allgemeine Soziologie
Warburger Straße 100
33098 Paderborn
Tel.: (05251) 60-2344
briegraf@mail.upb.de
rreimer@mail.uni-paderborn.de

Literatur

- Becker-Schmidt, Regina (2012): Geschlechtliche Ungleichheitslagen und gesellschaftliche Herrschaftsstrukturen. Zur Überlagerung von Klasse und Gender in Phänomenen „Frauendiskriminierung“. In: Riegraf, Birgit/Spreen, Dirk/Mehlmann, Sabine (Hg.): Medien-Körper-Geschlecht, Bielefeld, S. 137–154.
- Riegraf, Birgit/Metz-Göckel, Sigrid/Theobald, Hildegard (Hg.) (2011): Gender and Care. Herausgabe des Schwerpunktheftes GENDER. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, Jg. 3, Heft 3.

Katharina Walgenbach, Friederike Reher Privilegien reflektieren – Gesprächsanalysen zum „Privilegentest“ in Gender- und Diversity-Bildungskontexten

Projektlaufzeit: 01/2013–12/2014

Förderung: Landesprogramm für geschlechtergerechte Hochschulen. Programmstrang Genderforschungsförderung 2012–2014. Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung, NRW

Große gesellschaftliche Herausforderungen wie Globalisierung, Migration, demographischer Wandel, Inklusion, Antidiskriminierung und Geschlechtergerechtigkeit prägen heute Bildungsinstitutionen in besonderer Weise. Die Geschlechterforschung ist dabei mit der Herausforderung konfrontiert, die eigene Kategorie Gender mit weiteren sozialen Kategorien wie Migrationshintergrund, soziales Milieu, sexuelle Orientierung oder Behinderung in eine produktive Verbindung zu bringen. Diese Aufgabe verfolgt die Geschlechterforschung bereits seit vielen Jahrzehnten. Einige Autor_innen konzentrieren sich auf den Zusammenhang von Gender und Diversity, andere auf das Paradigma Intersektionalität. Entsprechende Diskussionen werden aktuell auch in unterschiedlichen Bildungskontexten, wie Schule, Hochschule, Jugendbildungsarbeit, Gender- und Diversity-Trainings etc., aufgenommen.

Das Forschungsprojekt möchte in diesem Themenfeld einen Perspektivwechsel vornehmen: Nicht die Diskriminierten sollen im Mittelpunkt der Analyse stehen, sondern Privilegien bzw. Privilegierte. Damit knüpft das Projekt an Forschungsarbeiten zu hegemonialer Männlichkeit, Heteronormativität, Bildungsprivilegien sowie kritische Whiteness Studies an. Interessanterweise sind viele dieser Studien historisch gesehen im Kontext der Geschlechterforschung entstanden. Dies gilt auch für den sogenannten „Privilegentest“, der in dem vorliegenden Forschungsprojekt als Gesprächsimpuls genutzt wird.

Der Privilegentest beginnt mit der Anweisung, dass sich die Teilnehmenden in einer Linie aufstellen und bei Zustimmung bzw. Ablehnung bestimmter Fragen einen Schritt vor- bzw. zurücktreten. Beispiele für solche Fragen aus der Originalversion von Mc Caffry sind: „*If your ancestors were forced to come to the USA, not by choice, take one step back*“ oder „*If your parents were professional, doctors, lawyers, etc. take one step forward*“. Die Privilegienübung umfasst dabei mehrere soziale Kategorien: Geschlecht, Ethnizität, Schicht und sexuelle Orientierung.

Prof. Susanne Baer und M. A. Daniela Hrzán adaptierten den US-amerikanischen Privilege Exercise für den deutschen Kontext. Sie entwickelten den sogenannten „Privilegentest“ zunächst für die Hochschullehre am Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien der Humboldt Universität zu Berlin. Mittlerweile findet der Privilegentest aber auch in diversen Antidiskriminierungstrainings der Jugend- und Erwachsenenbildung seinen Einsatz. Zudem haben sich in der Bildungsarbeit unterschiedliche Varianten des Tests entwickelt.

Das Forschungsprojekt will nicht die Durchführung des Privilegentests selbst untersuchen, sondern analysiert die im Anschluss stattfindenden Diskussionen. Das Material des Forschungsprojekts besteht demnach aus videografierten Aufzeichnungen von Gruppengesprächen über den Privilegentest. Erhoben werden vier Gespräche in unterschiedlichen Gender- und Diversity-Bildungskontexten (Hochschule, Weiterbildung, Gendertraining sowie Fachschulen für Erzieher_innen). Die Gruppengespräche werden mit der dokumentarischen Methode ausgewertet. Im Gegensatz zur herkömmlichen Materialerhebung der Gruppendiskussion in der dokumentarischen Methode wird in dem Forschungsprojekt allerdings von Gruppengesprächen ausgegangen.

Bei deren Auswertung wird ein besonderer Schwerpunkt auf Geschlecht gelegt. Dies gilt zum Beispiel für die Analyse und Dokumentation von Passagen, in denen Männlichkeiten bzw. männliche Privilegien in den Gesprächen interaktiv verhandelt werden. Ziel des Forschungsprojekts ist es allerdings nicht, den Privilegentest zu evaluieren oder zu optimieren, sondern vielmehr, das Sprechen über Privilegien zu beobachten. Unter *struktureller Privilegierung* wird in dem Forschungsprojekt verstanden, dass spezifische soziale Kol-

lektive einen privilegierten Zugang zu Ressourcen, wie Bildung, Erwerbsarbeit oder gesellschaftliche Institutionen, haben. Sie profitieren von einem Repräsentationsregime, das ihre Identitäten bzw. Körper als „natürlich“ oder „normal“ markiert, und können ihre eigenen Interessen und Perspektiven als „universal“ setzen. Dies gilt zunächst unabhängig von ihren Leistungen, politischen Einstellungen oder etwaiger persönlicher Verletzungsabsichten gegenüber anderen.

In empirischen Studien zu Privilegien wurde häufig festgestellt, dass strukturelle Privilegien für die Privilegierten *selbst* oft unsichtbar bleiben. Das Forschungsprojekt geht von der Annahme aus, dass ein Grund dafür in dem meritokratischen Versprechen der Moderne liegt, nach dem die soziale Platzierung in der Gesellschaft lediglich auf Leistungen beruht. Gleichzeitig werden in westlichen Dominanzkulturen allerdings soziale Kollektive, wie Männer, Weiße, Heterosexuelle, Bildungsprivilegierte etc., *systematisch* bevorzugt. Aus dem Widerspruch zwischen meritokratischen Versprechen und systematischer Privilegierung, so die Ausgangsthese des Vorhabens, entstehen Spannungen. *Das Forschungsprojekt geht deshalb der Frage nach, wie diese Spannungen von Subjekten in Bildungskontexten bearbeitet werden.* Erfahrungsberichte aus der Antidiskriminierungspädagogik weisen z. B. darauf hin, dass Privilegierte mit diversen Abwehrmechanismen, wie Verleugnung, Übertragung, Abwehr, Schweigen etc., reagieren. Eine systematische wissenschaftliche Untersuchung dieser Mechanismen bzw. Bearbeitungsformen steht bisher aus. Es sollen allerdings nicht allein destruktive Gesprächsstrategien von Privilegierten herausgearbeitet werden, vielmehr zielt die Fragestellung des Forschungsprojekts auch auf mögliche positive Ansätze zum verantwortungsvollen Umgang mit struktureller Privilegierung.

Kontakt und Information

Prof. Dr. Katharina Walgenbach
Bergische Universität
Wuppertal
Professur für Gender &
Diversity
Projektleitung
walgenbach@uni-
wuppertal.de

Friederike Reher
Bergische Universität
Wuppertal
Projektmitarbeiterin
reher@uni-wuppertal.de

Gabriele Wilde, Annette Zimmer

Geschlechterverhältnisse in autoritären und hybriden Regimen

Forschungsprojekt am Institut für Politikwissenschaft (IfPol) der Universität Münster im Rahmen des Zentrums für Europäische Geschlechterstudien (ZEUGS)

Förderung: Landesprogramm für geschlechtergerechte Hochschulen. Programmstrang Genderforschungsförderung. Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung, NRW

Leitung

Prof.'in Dr. Gabriele Wilde, Professur für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt der Geschlechterforschung
Prof.'in Dr. Annette Zimmer, Professur für Deutsche und Europäische Sozialpolitik und Vergleichende Politikwissenschaft

Kurzbeschreibung

Im Fokus des geplanten Projekts steht die Untersuchung der Interdependenz von autoritären und bedingt demokratischen politisch-gesellschaftlichen Strukturen und Geschlechterverhältnissen. Dabei richtet sich das Erkenntnisinteresse auf den Zusammenhang zwischen Autokratien sowie hybriden politischen Systemen und der Festschreibung von Geschlechterverhältnissen als gesellschaftliche Machtverhältnisse, die nachhaltig eine gesellschaftliche Demokratisierung verhindern, indem sie eine umfassende Teilhabe von Frauen am öffentlichen Leben systematisch behindern bis gänzlich verunmöglichen.

Das Projekt verbindet den Regimeansatz der Vergleichende Regierungslehre und Transformationsforschung mit einer gesellschaftszentrierten Perspektive. Damit werden bisher von der politikwissenschaftlichen Forschung in autoritären und hybriden Systemen kaum in den Blick genommene Bereiche der Lebenswelt von Frauen Gegenstand der empirisch-analytischen Forschung. Es handelt sich hierbei um diejenigen gesellschaftlichen Bereiche, in denen sich die gesellschaftliche Organisation sozialer Macht- und Herrschaftsverhältnisse in Form von Regierungstechnologien vollzieht. In dem bewilligten Förderzeitraum von insgesamt zwei Jahren wird die Frage nach dem Regimeeinfluss als institutionalisiertem gesellschaftspolitischem Kontext auf die Teilhabe von Frauen am öffentlichen Leben in den Sektoren Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zunächst an den Fallbeispielen Nicaragua und Tunesien untersucht.

Förderung und Laufzeit

Das Projekt wird durch das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung NRW (MIWF) im Rahmen des Landesprogramms für geschlechtergerechte Hochschulen, Programmstrang Genderforschungsförderung vom 01.01.2013 bis 31.12.2014 gefördert. Da es sich um ein Desiderat sowohl der Gender- wie

Kontakt und Information

Prof.'in Dr. Gabriele Wilde
Interdisziplinäres Zentrum für
Europäische Geschlechterstudien
(ZEUGS)
Institut für Politikwissenschaft
(IfPol)
Universität Münster
Scharnhorststraße 100
48151 Münster
gabriele.wilde@uni-
muenster.de
Tel.: (0251) 83-25328 (Sokr.),
(0251) 83-29946
www.uni-muenster.de/IfPol/
personen/wilde.html

der politikwissenschaftlichen Forschung, namentlich der Vergleichende Regierungslehre handelt, soll mit der beantragten Förderung die Entwicklung und erfolgreiche Beantragung eines interdisziplinären Graduiertenkollegs zum Thema „Geschlechterverhältnisse in autoritären und hybriden Regimen“ am ZEUGS ermöglicht werden.

Weitere neue Genderprojekte

**Stefanie Schlöber, Bettina Hieming, Nicole Auferkorte-Michaelis,
Carmen Leicht-Scholten**
ChanceMINT.NRW – Karriereentwicklung für Studentinnen in Hochschulen und Unternehmen
Kooperationsprojekt der RWTH Aachen und der Universität Duisburg-Essen gestartet

Das Ziel2-Projekt *ChanceMINT.NRW* ist eine Kooperation der RWTH Aachen und der Universität Duisburg-Essen. Hauptanliegen des bis März 2015 laufenden Forschungsvorhabens ist eine frühzeitige Heranführung von Studentinnen der Ingenieur- und Naturwissenschaften an mögliche Berufsfelder nach dem erfolgreichen Abschluss des Studiums. Das vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen geförderte Projekt spricht Studentinnen der MINT-Fächer ab dem dritten Fachsemester an, um einen frühzeitigen Studienabbruch zu verhindern. Das Karriereentwicklungsprogramm verbindet temporäre Hospitationen der Studentinnen in Unternehmen mit einem begleitenden und ergänzenden Workshop- sowie Vernetzungsprogramm und geht mit dieser Konzeption bewusst über ein klassisches Mentoringprogramm hinaus.

Um das Programm und insbesondere die Unternehmenspatenschaften passgenau auf die Berufsinteressen der Teilnehmerinnen akquirieren zu können, ist es notwendig, in diesem Pilotprojekt das Angebot auf einzelne Studiengänge zu beschränken, da die Studiengänge aus dem MINT-Bereich in ihrer Breite ein zu heterogenes Berufsspektrum abbilden. An der RWTH Aachen fokussiert das Programm vor allem die Studentinnen des B. Sc.-Studienganges Bauingenieurwesen mit einem derzeitigen Frauenanteil von 31 % in der Zielgruppe der Studentinnen ab dem 3. Fachsemester, ist aber generell auch für Studentinnen anderer MINT-Fächer geöffnet, beispielsweise für Studentinnen des B. Sc.-Studienfaches Maschinenbau mit einem Frauenanteil von 23 % sowie Studentinnen der B. Sc.-Studiengänge der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften mit einem Frauenanteil von 24 % in der Zielgruppe.

Auch an der UDE wurde das Programm für Studentinnen ausgewählter ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge konzipiert und in enger Kooperation mit einzelnen Fachschaften für Studentinnen der ingenieurwissenschaftlichen B. A.-Studiengänge Wirtschaftsingenieurwissenschaften, Maschinenbau, Energie- und Informationstechnik sowie Bauingenieurwissenschaften entwickelt. Der relative Frauenanteil in den ausgewählten Studiengängen an der Universität Duisburg-Essen ist aktuell mit rund 10 % im Maschinenbau sowie der Energie- und Informationstechnik, rund 20 % im Studiengang Wirtschaftsingenieurwissenschaften und 35 % in den Bauwissenschaften unterschiedlich hoch. Studentinnen weiterer ingenieurwissenschaftlicher B. A.-Studiengänge können sich grundsätzlich ebenfalls bewerben.

An der RWTH Aachen kooperiert das Programm eng mit dem vom BMBF und dem Stifterverband geförderten *Mentoringsystem*, wodurch die einmalige Möglichkeit besteht, für das Programm in Frage kommende Studentinnen direkt in einem persönlichen Gespräch durch die Mentorinnen und Mentoren anzusprechen und sie aktiv bei der Bewerbung für das Programm zu unterstützen. Hier wurde ein gesonderter Profilbogen konzipiert, welchen die Studentinnen, neben ihrem Lebenslauf und einem Motivationsschreiben, zur Bewerbung für das Programm einreichen müssen. Durch dieses mehrgliedrige Bewerbungsverfahren setzen sich die Studentinnen schon vor Aufnahme in das Programm reflektiert mit ihren Zielen und Bedürfnissen auseinander. Die Resultate werden nach Bewerbungsschluss evaluiert und fließen in den weiteren Programmverlauf ein.

Das Programm wird die Studentinnen für die Dauer von drei Semestern begleiten und umfasst zwei Praxisphasen: In der ersten Phase lernen die Studentinnen in Kleingruppen fünf von ihnen gewählte Unternehmen in halb- bzw. eintägigen Exkursionen kennen. In der zweiten entscheiden sie sich für ein Unternehmen, das sie an fünf Praxistagen intensiver kennenlernen können. Begleitend wird ein Workshopprogramm angeboten, in dem eine zeitnahe Reflexion der Praxiserfahrungen gewährleistet und der Blick der Studentinnen für die Fokussierung mit dem Thema Berufseinstieg und Karriereentwicklung nach dem Studium unter Genderperspektive geschärft werden.

Gesamtziel an den Hochschulen ist es:

- zu einem frühen Zeitpunkt im Verlauf des Studiums den Anwendungsbezug der Studieninhalte und den Praxisbezug zu stärken,
- die Studienmotivation weiter zu fördern,
- durch frühzeitige Praxiseinblicke berufspraktisch Orientierung zu erfahren,
- bei der Wahl von Vertiefungsschwerpunkten zu unterstützen,
- jungen Frauen Rollenvorbilder in einem noch immer recht männerdominierten Berufsfeld anzubieten,
- in Workshops Angebote zur (Weiter-)Entwicklung der in der Berufspraxis geforderten Schlüsselqualifikationen zu bieten.

Für die teilnehmenden Studentinnen bietet das Programm die Möglichkeiten,

- Einblicke in unternehmerische Praxis zu gewinnen,
- berufserfahrene Ingenieurinnen kennenzulernen,
- Einblicke in Karrierewege zu erhalten,
- regionale Beschäftigungsmöglichkeiten (vor allem in mittelständische Unternehmen) kennenzulernen,
- ggf. gemeinsam mit einem Unternehmen Themen für eine Praxis-Bachelorarbeit zu entwickeln,
- Soft Skills in begleitenden Workshops zu verbessern,
- sich mit anderen Studentinnen sowie berufserfahrenen Ingenieurinnen und Ingenieuren zu vernetzen.

Derzeit läuft die Bewerbungsphase für die Studentinnen. Die Auftaktveranstaltung des Programms findet am *9. Oktober 2013* in Düsseldorf mit offizieller Eröffnung durch Ministerin Barbara Steffens statt, an der auch die Rektoren beider Hochschulen, die Unternehmensvertreterinnen und -vertreter sowie die Mentees teilnehmen werden.



RWTH Aachen

Lehr- und Forschungsgebiet Gender und Diversity in den Ingenieurwissenschaften (GDI)

Projektleitung: Professorin Carmen Leicht-Scholten

Projektkoordination: Stefanie Schlöber, M. A.

Projektwebsite: www.gdi.rwth-aachen.de/forschung/chancemint

Universität Duisburg-Essen

Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung (ZfH)

Geschäftsführung: Dr. Christian Ganseuer

Projektleitung: Dr. Nicole Auferkorte-Michaelis

Konzeption und Projektmitarbeit bis 04/2013: Bettina Hieming

Projektwebsite: www.uni-due.de/zfh/chancemint

Kontakt und Information

Dr. Nicole Auferkorte-Michaelis
nicole.auferkorte-michaelis@uni-due.de
uni-due.de

Barbara Rendtorff, Sandra Glammeier, Verena Vogelsang **Sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten**

Neues BMBF-Forschungsprojekt „Sexualisierte Übergriffe und Schule – Prävention und Intervention“ an der Universität Paderborn

Im Oktober 2012 ist das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt „Sexualisierte Übergriffe und Schule – Prävention und Intervention“ an der Universität Paderborn gestartet. Ziel des dreijährigen Forschungsvorhabens ist die nachhaltige Verbesserung der Kenntnisse und Kompetenzen von Lehramtsstudierenden und Lehrer(inne)n im Umgang mit sexualisierter Gewalt in der Schule.

Nach einer Analyse des interdisziplinären und internationalen Theorie- und Forschungsstandes zum Thema „Sexualisierte Gewalt und Schule“ wird eine qualitativ-empirische Studie in Form von Leitfaden gestützten Interviews mit Expert(inn)en zu den Schwierigkeiten im Umgang mit sexualisierter Gewalt und zu notwendigen Fort- und Weiterbildungsinhalten im Themenfeld „Sexualisierte Übergriffe und Schule“ durchgeführt. Anschließend erfolgt eine quantitative Befragung von Lehramtsstudierenden und Lehrer(inne)n zur

Kontakt und Information

Institut für Erziehungswissenschaft und Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies
 Universität Paderborn
 Warburger Straße 100
 33098 Paderborn

Projektleitung:

Prof. Dr. Barbara Rendtorff
 barbara.rendtorff@upb.de

Mitarbeiterinnen:

Dr. Sandra Glammeier
 sandra.glammeier@uni-paderborn.de
 Verena Vogelsang
 verena.vogelsang@uni-paderborn.de

Erhebung des Fortbildungsbedarfs zum Thema sexualisierter Gewalt sowie möglicher Präventions- und Interventionsmaßnahmen. Darüber hinaus sollen zertifizierte Fortbildungen für Lehrkräfte und Lehramtsstudierende konzipiert, erprobt, evaluiert und etabliert werden.

Im Rahmen des Forschungsprojektes rücken sowohl sexualisierte Gewalthandlungen durch schulexterne Personen als auch Vorfälle schulinterner sexualisierter Gewalt durch pädagogische Fachkräfte oder andere Kinder und Jugendliche in den Blick. Neben dem Zusammenhang zwischen Geschlecht, Sexualität, Gewalt und Macht steht die Reflexion der institutionellen, strukturellen und personellen Verbindungen zwischen pädagogischer Arbeit und sexualisierter Gewalt im Fokus der Betrachtung. Die Kombination aus theoretischen Analysen, empirischer Forschung und pädagogischer Weiterbildung sichert den Transfer und den Austausch zwischen Universität und Schule.

Die Webseite des Projekts finden Sie auf der Homepage der Universität Paderborn unter: www.uni-paderborn.de/sexualisierte-gewalt.

Elke Kleinau, Lisa Rosen, Alexandra Damm „Feminisierung des Lehrberufes“ – eine These und ihre Bedeutung für die aktuelle Krise der Schule

Neues Lehr-/Forschungsprojekt an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln

Projektleitung: Prof.'in Dr. Elke Kleinau, Jun.-Prof.'in Dr. Lisa Rosen. Unter Mitarbeit von Alexandra Damm

An der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln wird im Wintersemester 2012/13 sowie im Sommersemester 2013 das o. g. Lehr-/Forschungsprojekt innerhalb der Lehrer_Innen_bildung realisiert. Finanziert wird dieses Vorhaben mit einer Laufzeit von sechs Monaten (Januar bis Juni 2013) aus Mitteln des universitären Finanzfonds zur Umsetzung des gesetzlichen Gleichstellungsauftrages.

Die Ausgangsthese ist, dass der öffentliche Diskurs über die Feminisierung des Lehrberufes eine Entwertung weiblicher Bildungs- und Erziehungstätigkeiten impliziert.

Das unmittelbare Projektziel besteht darin, zukünftige Lehrerinnen und Lehrer, aber auch andere in pädagogischen Handlungsfeldern Tätige, zu einer kritischen Position in der Debatte um die Feminisierung der Schule bzw. des Lehrberufes zu befähigen. Damit dient das Forschungsvorhaben der Professionalisierung der Studierenden, insbesondere dem Erwerb von Genderkompetenzen. Langfristige Absicht ist die Implementierung des Seminarkonzeptes in die Lehrer_Innen_bildung der Universität zu Köln sowie die Weiterentwicklung für die Fort- und Weiterbildung von Professionellen in der pädagogischen Praxis.

Umgesetzt wird das Projekt im Rahmen eines zweiteiligen Workshops mit bis zu 25 Studierenden, welcher die aktuelle Debatte über die Feminisierung des Lehrberufes und den damit in Zusammenhang gebrachten (angeblichen) Bildungsmisserfolg der Jungen aufgreift. Argumentationslinien der Feminisierungsthese und die dazugehörigen inhärenten Annahmen über die Naturhaftigkeit von Geschlechtsidentitäten und geschlechtlichem Rollenhandeln werden überprüft und dekonstruiert. Dafür werden – sowohl über den Zugang zu historischen Kontinuitäten dieser These als auch über den Zugang zu aktuellen empirischen Studien – gemeinsam Erkenntnisse zur Varianz und Entwicklung von Genderpräsentationen erarbeitet.

Aus hochschuldidaktischer Sicht sollen die Studierenden dazu befähigt werden, im Rahmen des forschenden Lernens Methoden der Biografie-, Fall- und Portfolioarbeit sowie Zugänge des historischen Lernens anzuwenden, während die Begleitforschung der Erhebung und Auswertung studentischer Bildungsbiografien und Geschlechterkonstruktionen dient.

Kontakt und Information

Alexandra Damm
 Wissenschaftliche Hilfskraft
 Universität zu Köln
 Humanwissenschaftliche Fakultät
 Institut für vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften
 Gronewaldstraße 2
 50931 Köln
 Tel.: (0221) 470-4697
 alexandra.damm@uni-koeln.de

„Prejudices are what fools use for reason“ Ein Kurzfilmprojekt zum Umgang mit Stereotypen im Berufskontext

Wie vielfältig kann Diskriminierung sein? Welche negativen Folgen kann sie haben? Wie können ProfessorInnen, MitarbeiterInnen und Studierende in der Universität für Stereotypisierung und Diversityfragestellungen sensibilisiert werden? Diesen und weiteren Aspekten widmete sich ein gemeinsames Praxisprojekt der Lehrstühle Sozialpsychologie: Medien und Kommunikation (Prof.'in Nicole Krämer) und Wirtschafts- und Organisationspsychologie (Prof.'in Annette Kluge) für Bachelorstudierende der Angewandten Kognitions- und Medienwissenschaften im Wintersemester 2012/2013 unter der Anleitung von Sabrina Eimler, M. A. M. Sc., und Dr. Vera Hagemann. Unter intensiver Berücksichtigung theoretischer Arbeiten, u. a. zu den Inhalten, Gründen und Funktionsweisen von Stereotypen, und konkreter Erfahrungsberichte der

Ombudsstelle (Dr. Birgit Kunde) sowie Projektberichten aus dem Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung (von Eva Wegrzyn und Sarah Winter) entstanden Konzepte für Kurzfilme, die im Anschluss an die Vermittlung praktischer Kenntnisse im Umgang mit Kameratechnik und digitalen Filmschnittmethoden umgesetzt wurden. Vier Filme thematisieren u. a. Diskriminierungssituationen aufgrund des Geschlechts, der ethnischen und sozialen Herkunft, körperlicher Beeinträchtigungen oder sexueller Orientierung.

Die Filme sowie weiteres Material sind nun auch online zu sehen im Genderportal der UDE: www.uni-due.de/genderportal/lehre_filmprojektkomedia.shtml.

Kontakt und Information

Sabrina Eimler
sabrina.eimler@uni-due.de

GenderTime – Transferring Implementing Monitoring Equality Neues EU-Projekt an der Bergischen Universität Wuppertal zu strukturellen Gleichstellungsmaßnahmen gestartet

Zum 1. Januar ist ein neues, im 7. Rahmenprogramm der Europäischen Kommission gefördertes, Projekt unter Beteiligung der Bergischen Universität Wuppertal gestartet. Das Vorhaben „GenderTime – Transferring Implementing Monitoring Equality“ hat eine Gesamtlaufrzeit von vier Jahren. Das Konsortium setzt sich aus zehn Hochschulen und Forschungsinstituten acht europäischer Länder zusammen, neben Deutschland sind Frankreich, Schweden, Italien, Österreich, Serbien, Spanien und England beteiligt. „GenderTime“ wird innerhalb des Programmpunktes „Wissenschaft in der Gesellschaft“ des spezifischen Programms „Kapazitäten“ des 7. EU-Forschungsrahmenprogramms finanziert.

Aufgeteilt in sieben Arbeitspakete, die sich neben Koordination und Öffentlichkeitsarbeit den Themen Implementierung, Monitoring, Wissenstransfer, Methodologie und externe Projektevaluation widmen, zielt das Projekt auf die Identifizierung und Umsetzung systematischer Ansätze zur Erhöhung der Chancengleichheit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auf den unterschiedlichen Karrierestufen. Unterschiedlichste Institutionen hinsichtlich Größe, Ausrichtung und Geschichte sind Teil des Konsortiums, um so verschiedene Organisationsettings analysieren und darüber hinaus Synergieeffekte zwischen den Einrichtungen nutzen zu können. Für jede Institution wurden vorab Aktionspläne definiert, die in der vierjährigen Projektlaufzeit umgesetzt und evaluiert werden sollen. Die Aktivitäten umfassen u. a. Maßnahmen im Bereich der Nachwuchsgewinnung, der Karriereentwicklung sowie der Vereinbarkeit von Privat- und Berufsleben.

Um eine effiziente und langfristige strukturelle Umsetzung der Maßnahmen in den einzelnen Institutionen zu gewährleisten, wurden vorab sogenannte „transfer agents“ benannt, die diesen Prozess durch ihr Engagement institutionell unterstützen.

Einen weiteren wichtigen inhaltlichen Fokus bildet der Wissenstransfer zum Thema Gleichstellungsmanagement zwischen erfahrenen und unerfahrenen Einrichtungen innerhalb des Konsortiums. Maßgeschneiderte Indikatoren ermöglichen im Projekt eine Messung der Veränderungen in den beteiligten Institutionen. Ein wesentliches Ergebnis des Projekts liegt in der Entwicklung von bereits getesteten Gleichstellungsmaßnahmen und -instrumenten für zukünftige Aktionspläne in Institutionen mit ähnlichen Handlungsansätzen.

Basierend auf einer vergleichenden Analyse der jeweiligen institutionellen Erfahrungen innerhalb des Projekts können neben Best Practice-Beispielen für spezifische kulturelle Kontexte, Disziplinen usw. auch Faktoren einer möglichst erfolgreichen, längerfristigen Umsetzung identifiziert werden. „GenderTime“ möchte zu einer institutionellen und strukturellen Veränderung der europäischen Forschungslandschaft beitragen.

Kontakt und Information

Dipl.-Soz. Wiss. Jennifer
Dahmen
Gleichstellungsbüro der
Bergischen Universität
Wuppertal
Gaußstraße 20
42097 Wuppertal
Tel.: (0202) 439-3181
jdahmen@uni-wuppertal.de

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

Link: https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00072579



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.